

Die ersten studierten Hebammen

17 junge Frauen haben mit einem Bachelor die **neue Ausbildung** geschafft und sehen bessere Zukunftschancen

ELISABETH JESSEN

HAMBURG/BUXEHUDE :: Als Eline Wolf und Prisca Walter zu ihrer Abschlussfeier in den Festsaal gehen, fällt viel Druck von ihnen ab. Vier Jahre hat ihr duales Studium gedauert, und lustiges Studentenleben sieht anders aus als ihr Pensum der letzten vergangenen Jahre. Dafür gehören die beiden nun zu den ersten akademisch ausgebildeten Hebammen in Hamburg. Mit ihrem Bachelorabschluss dürfen sie sich jetzt „Hebamme DUAL“ nennen.

Am Montag haben nach einer Orientierungswoche die neuen 30 künftigen Hebammen ihr duales Studium begonnen – für Asklepios und die Hochschule 21 in Buxtehude, die den Studiengang anbietet, bedeutet das schon deutlich mehr Routine als vor vier Jahren. Die praktische Ausbildung erhalten die jungen Frauen in einer der Asklepios-Kliniken, die theoretischen Inhalte werden im Blockunterricht am Asklepios Bildungszentrum für Gesundheitsberufe (BGZ) Hamburg vermittelt, die Studieninhalte in Buxtehude gelehrt.

„Wir sind damals auf die Hochschule zugegangen und haben den Studiengang gemeinsam entwickelt“, sagt Angela Jester, Ausbilderin am BGZ. Denn Deutschland sei Schlusslicht bei der Akademisierung der Hebammen. Sogar Serbien sei da schon weiter. „In ganz Europa ist Hebamme inzwischen ein akademischer Beruf“, sagt auch Lea Beckmann, Leiterin des Studiengangs an der Hochschule 21, einer staatlich anerkannten privaten Fachhochschule.

Es waren vier anstrengende Jahre. Es gab ja keine Semesterferien

Prisca Walter,
Hebamme

Dabei handelt es sich um EU-rechtliche Vorgaben, wonach die Zugangsvoraussetzung für die Hebammenausbildung vom Jahr 2020 an bei 12 Schuljahren liegt, also mindestens Abitur oder Fachhochschulreife sind nötig, bislang reicht die mittlere Reife.

Von 24 Frauen, die vor vier Jahren ihre duale Ausbildung starteten, haben nun 17 ihren Bachelorabschluss gemacht. Mehrere seien schwanger geworden, ein paar hätten zwar die Ausbildung nach drei Jahren mit dem Staatsexamen absolviert, aber das Studium nicht weiterverfolgt, sagt Beckmann.

Die AOK hat jüngst die Versorgungssituation für werdende und junge Mütter in Hamburg analysiert und festgestellt, dass immer mehr Frauen vergeblich eine Hebamme suchen. Nur 46,5 Prozent, also nicht einmal jede zweite Mutter wurde nach der Geburt im Wochenbett betreut. In Hamburg gibt es laut AOK-Studie gut 500 Hebammen.

Obwohl es offenbar großen Bedarf und auch großes Interesse an dem Beruf gibt, könne man nicht unbegrenzt ausbilden, sagt Jester. „Wir haben immer mehr Bewerberinnen als Plätze.“ Es brauche aber auch immer die Ausbildungskapazitäten in den Kreißsälen. Wer den Studiengang anstrebt, muss sich vorher selbst einen Ausbildungsplatz suchen.

Wenn sich die zusätzliche Qualifikation auch finanziell für die Absolventinnen auszahlt, wird die Zukunft zei-



Prisca Walter und Elin Wolf, Hebammen bei der Abschlussfeier in Buxtehude

Elisabeth Jessen

gen. „Wir haben Fachkräftemangel. Die Arbeitgeber werden sehen, dass sie einen Mehrwert bekommen“, sagt Barbara Zimmermann, Vizepräsidentin der Hochschule 21. Das werde sich in wenigen Jahren vermutlich in der besseren Bezahlung der Hebammen niederschlagen.

Die Ausbildung ebnet den Weg nach Europa

Die Ausbilderin Angela Jester betont, wichtig sei die Anschlussfähigkeit der Auszubildenden an Europa. Bislang sei die Hebammenausbildung im Ausland nicht anerkannt worden. Durch die Akademisierung fallen diese Hürden. Auch weitere Hamburger Geburtskliniken

setzen inzwischen auf das Angebot des Bachelorstudiums. Inzwischen gebe es Kooperationen mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, der Helios-Mariahilf-Klinik Hamburg und Agaplesion, sagt Studiengangsleiterin Beckmann.

Eline Wolf ist überzeugt: „Die Aufstiegsmöglichkeiten steigen durch die Akademisierung. Hebammen finden dadurch mehr Anerkennung“, sagt die 34-Jährige. Die Hamburgerin hat in ihrem ersten Berufsleben als Medizinische Technische Assistentin gearbeitet. Nachdem ihr Sohn geboren wurde, setzte sie ihren Plan, umzusatteln, um. Als der Junge vier war, begann sie ihre Hebammenausbildung, arbeitete in den Asklepios-Kliniken in Harburg und

Wandsbek und ist nun freiberuflich in einer Hebammenpraxis in Eilbek tätig, weil sich das mit ihrem Familienleben besser verträgt als Schichtdienst auf einer Geburtsstation.

Prisca Walter ist nach dem Abitur von Nordstrand nach Hamburg gekommen und war sich über ihr Berufsziel sehr früh im Klaren. Auch sie arbeitet im Moment nicht in der Geburtshilfe, sondern sie betreut Schwangere vor der Geburt und im Wochenbett gibt Kurse. „Es waren anstrengende vier Jahre, es gab ja für uns keine Semesterferien“, sagt sie. Dennoch ist sie stolz und zufrieden: Der akademische Teil der Ausbildung helfe ihr, ihre Vorstellungen von der Hebammenarbeit besser zu verwirklichen, sagt die Absolventin strahlend.

Gourmetrestaurant im Fontenay öffnet nicht mehr mittags

ROTHERBAUM :: Das Luxushotel The Fontenay an der Außenalster wurde erst im März dieses Jahres eröffnet und schon gibt es eine erste Änderung in der Gastronomie. Das Gourmetrestaurant Lakeside in der siebten Etage öffnet nicht mehr mittags, sondern nur noch am Abend.

Die Erklärung dafür, klingt interessant: „Nach einer sehr erfolgreichen Startphase haben wir uns nun entschieden, die Öffnungszeiten im Restaurant Lakeside anzupassen und in nächster Zeit die Ressourcen zu bündeln, um den Fokus vollkommen auf den Abend zu legen“, sagte eine Sprecherin. Damit könnten sich Cornelius Speinle und sein Team auf die kontinuierliche Weiterführung der Qualität und die Fortentwicklung des Lakeside konzentrieren.

Das Restaurant hat zwei Ruhetage und ist lediglich von Dienstag bis Sonntagabend geöffnet.

In seiner Schweizer Heimat hatte sich Speinle bereits einen Michelin-Stern erkocht. Es ist kein Geheimnis, dass sich Eigentümer Klaus-Michael Kühne eine solche Auszeichnung auch für das The Fontenay wünscht. Die Preise haben bereits Sternenniveau. Das Abendmenü mit fünf Gängen kostet 142 Euro pro Person, wer sich für die Version mit sieben Gängen entscheidet, bezahlt 165 Euro pro Person. (ug)

Messerangriff auf Polizisten – Täter schuldunfähig?

NEUSTADT :: Der psychisch kranke Lucien E. bedrohte Polizeibeamte mit einem Messer – nur mit einem Beinschuss konnte der gebürtige Kameruner an einem Angriff gehindert werden. Der 25-Jährige steht seit Montag wegen versuchter gefährlicher Körperverletzung gegen einen Vollstreckungsbeamten vor dem Landgericht. Laut Anklage soll er die Tat im Zustand der Schuldunfähigkeit begangen haben.

Lucien E. soll am 20. April barfuß auf dem Friedrich-Ebert-Damm mit einem Messer umhergelaufen sein und damit auf Höhe seines Oberkörpers herumgefuchelt haben. Zeugen zufolge bewegte sich der Angeklagte „tänzelnd“. Nachdem die Polizeibeamten ihn mehrfach aufforderten, das Messer fallen zu lassen und auch ein Warnschuss keine Reaktion hervorrief, konnte nur ein Beinschuss Schlimmeres verhindern.

In der Verhandlung wurde vor allem geklärt, ob tatsächlich eine Bedrohung von Lucien E. ausging und ein Beinschuss notwendig war. Der Polizeibeamte D., welcher den Schuss abgab, verweigerte die Aussage aufgrund eines laufenden Verfahrens gegen ihn. Doch weitere Zeugen, ebenfalls Polizisten, stuften die Situation als bedrohlich ein. Nach Aussagen des Verteidigers kann sich Lucien E. an die Tat nicht mehr erinnern. Der Prozess wird heute fortgesetzt. (hspn)

Katholische Schulen: Eltern fordern Umkehr des Erzbischofs

Betroffene wollen an der **Suche nach Lösungen** beteiligt werden

HAMBURG :: Nach gescheiterten Versuchen zur Rettung von bis zu acht katholischen Schulen haben die Vertreter der Elternschaft ihre Kritik am Erzbistum erneuert und ihre Forderungen bekräftigt. Das Vertrauen der Betroffenen und vieler Gemeindeglieder in das Erzbistum sei weiter geschwunden, heißt es in einer am Montag verschickten Erklärung. „Wir nehmen wahr, dass die Skepsis bei den Akteuren in Politik, Verwaltung und Gesellschaft gegenüber dem Erzbistum deutlich gewachsen ist“, schreiben die Sprecher der Gesamtelternvertretung.

Erzbischof Stefan Heße hatte die Gespräche mit der Initiative Hamburger Schulgenossenschaft (HSG) Anfang Juli abgebrochen. Zur Begründung sagte er, das von der HSG vorgelegte Rahmenprogramm verdeutliche „weder die in Aussicht gestellte operative Tragfähigkeit einzelner Pilotschulen...“, noch zeigt es konkret auf, wie die dringend notwendigen Investitionen in Millionenhöhe an den betroffenen Standorten wirklich geschultert werden können. „Die Entscheidung hat zur Folge, dass mindestens fünf der 21 katholischen Schulen in Hamburg geschlossen werden. Für drei Schulen könnte es weitergehen.“

Die Elternvertreter kritisieren, der Erzbischof habe „weder eigene Lösungsansätze zur Rettung der Schulen vorgestellt, noch um Hilfe und Unterstützung bei der Suche nach Lösungen gebeten“. Die Elternschaft werde weiter nicht an der Suche nach Lösungen beteiligt. „Wir sind von dieser Vorgehensweise maßlos enttäuscht“, heißt es in der Erklärung.

Die Elternschaft fordere „vollständige Transparenz über die Finanzierung

der katholischen Schulen“, schreibt das Sprecherteam. „Nach Analyse der selektiven und lückenhaften Informationen, die wir zur Finanzlage des Erzbistums und seiner Schulen erhalten haben, sind unsere Zweifel gewachsen, ob alle alternativen Finanzierungskonzepte vor den Entscheidungen ausgetestet worden sind.“ Das Erzbistum müsse endlich alle „entscheidungsrelevanten“ Unterlagen veröffentlichen.

Erzbistumssprecher Manfred Nielsen sagte am Montag: „Wir haben die vergangenen Wochen und Monate für zahlreiche Gespräche genutzt, haben Angebote externer Partner geprüft und mit Fundraising-Experten unterschiedliche Ansätze zur Gewinnung von Fördergeldern und Drittmitteln diskutiert.“ Bis Mitte September wollen wir Klarheit darüber erzielen, ob uns die Weiterentwicklung der drei Schulstandorte tatsächlich gelingen kann.“ Für das Erzbistum sei Transparenz ein wichtiges Anliegen. „Daher hat das Erzbistum interne und externe Experten beauftragt und die Ergebnisse öffentlich und schulintern kommuniziert.“ (mha)



Erzbischof Stefan Heße steht seit Monaten in der Kritik

picture alliance

ANZEIGE

Parade der Traditionsschiffe

Hafenfest für die Traditionsschiffe – 2 Tage lang dreht sich bei einem umfangreichen Programm im Traditionsschiffhafen, im Hafenumuseum, im Museumshafen Oevelgönne und auf der Elbe alles um die alten Schoner, Dampfer und Ewer.

Die Parade der Traditionsschiffe, mit Europas größter Flotte, zählt rund 50 Schiffe der Stiftung Hamburg Maritim und des Museumshafens Oevelgönne e.V. Schon das wuselige An- und Ablegen der großen und kleinen Schiffe im Sandtorhafen ist ein Erlebnis: eine wahre Pracht, wenn die alten Segler, Schoner, Dampfer und Ewer würdevoll die Elbe entlangschippern.

Karten gibt es beim **Hamburger Abendblatt, Großer Burstah 18-32**, Mo.-Fr. 9-19 Uhr, Sa. 10-16 Uhr, über die **Hamburger Abendblatt-Ticket-Hotline 040/30 30 98 98**, Mo.-Fr. 8-19 Uhr, Sa. 8-13 Uhr, und in allen **Hamburger Abendblatt-Ticketshops**.

Hamburger Abendblatt **ticket**



Rundfahrt mit der MB JESSICA ABICHT: wettergeschützt und beheizt oder erfrischend mit geöffnetem Dach.

Sonntag, 23. September 2018

Einstieg: 13.30 Uhr

Abfahrt: 14 bis 16 Uhr

Karten
€ 25,- (zzgl. Gebühren)

Das Hamburger Abendblatt ist für diese Veranstaltung lediglich Vermittler.



Nur in der Hamburger Abendblatt-Geschäftsstelle bekommen die Käufer der Karten ein Freigetränk an Bord!